Chenopodium Botrys.

F. Guimpel. ad. nat. del. et fc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148317-p0227-1
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148317-p0228-7
DFG

Nutzen: Man benutzt dieses Kraut, welches seine Verbreitung besonders den Jesuiten verdanken soll, in verschiedenen Formen als ein flüchtig reizendes, etwas erhitzendes Mittel, welches die erhöhte Thätigkeit und Absonderung der Haut, der Nieren und der Lunge bewirkt, daher empfohlen bei asthmatischen Beschwerden, ja bei Eiterungen der Lunge, bei Krämpfen der Brust und des Uterus, bei Lähmungen, Auftreibung des Unterleibs u. s. w. Zwischen Zeug gelegt soll es vor den Motten schützen.

Erklärung der Kupfertafel 269. *Die Spitze einer blühenden Pflanze und die Blätter vom untern Theile in nat. Gr.;* a) *ein Stück eines Blattes;* b) *ein Knauel von Blumen;* c) *eine einzelne Blume;* d) *eine solche geöffnet,* e) *eine nur weibliche Blume;* f) *ein Staubgefäss;* g) h) *der Stempel;* i) *der obere Theil des Griffels mit der Narbe;* k) *die Frucht vom Kelch umgeben;* l) *der Saame, längs durchschnitten mit dem gekrümmten Embryo, alles mehr oder weniger vergr.*

Chenopodium Botrys.

Syst. sex. Pentandria Digynia. — *Syst. nat.* Chenopodeae.

Char. gen. S. b. Chenopodium ambrosioides.

Char. speciei: Blätter länglich, buchtig, stumpf-gezähnt, nach oben schmaler fast linealisch und fast ganzrandig, alle wie der Stengel kurz drüsenhaarig; Blumen in achselständigen gabeltheiligen gestielten bei der Fruchtreife vollständig entwickelten Trugdolden mit sitzenden Blumen, deren Kelch drüsenhaarig.

Synonyme: Chenopodium Botrys Linné u. aller Autoren. — Deutsche: Traubenkraut, traubiger Gänsefuss.

Vaterland: Auf trocknen meist sandigen Feldern, Mauern, Granithügeln, u. s. w. im mittlern und südlichen Europa von Schlesien südlich bis Calabrien, östlich bis zum Atlas und Caucasus. Blüht im Hochsommer.

Beschreibung: Es unterscheidet sich diese Art von dem Chen. ambrosioides durch die tiefer gebuchteten, grösser und stumpf-gezähnten Blätter, durch die nicht stets geknaulten, sondern auf gabelästiger trugdoldiger Verzweigung (welche aus den meisten Blattachseln des Hauptstengels und der Zweige hervorbricht) sitzenden Blumen, durch die schmierig-klebrige Behaarung, durch einen stärkern unangenehm aromatischen Geruch.

Off. In der Preussischen Pharmacopöe ist die Pflanze, welche man wie die vorige, während des Blühens sammelte, und als Herba Botryos vulgaris bezeichnete, auch auf ähnliche Weise benutzte, nicht mehr aufgeführt, daher wir sie nur der Verwechslung wegen berühren.

Erklärung der Kupfertafel 270. *Eine blühende Pflanze in nat. Gr.;* a) *eine Blume ebenso;* b) *dieselbe vergr. und* c) *geöffnet;* d) *der Kelch mit der Frucht vergr.;* e) *die Frucht allein in nat. Gr.;* f) *dieselbe vergr.;* g) *der Saame vergr.;* h) *derselbe längs durchschnitten mit dem kurzen Embryo vergr.* i) *ein Blatt von Chen. foetidum Schrad. oder Schraderianum Schult., einer nahe verwandten, nur aus Gärten bekannten Art, in nat. Gr.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148317-p0229-5 DFG